

J. B. 4/90

УНІВ. БІБ. МОТЕНКА
Р. И. Бр. 14611

VERSBAU UND SPRACHE

DES

MITTELENGLISCHEN STABREIMENDEN GEDICHTES
THE WARS OF ALEXANDER.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

BEI DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

RHEINISCHEN FRIEDRICH-WILHELM-UNIVERSITÄT

ZU

BONN

VORGELEGT UND MIT DEN BEIGEFÜGTEN THESEN ÖFFENTLICH
ZU VERTEIDIGEN

AM 11. NOVEMBER 1899, MITTAGS 12 UHR

VON

HEINRICH STEFFENS

AUS DÜREN.

OPONENTEN:

CAND. PHIL. JOSEPH FISCHER.

CAND. PHIL. KARL MÜLLER.

CAND. PHIL. WILHELM SCHIEFFER.



DARMSTADT.

G. OTTO'S HOFBUCHDRUCKEREI.

1901.

MEINEN ELTERN.

VERSBAU UND SPRACHE DES MITTEL-
ENGLISCHEN STABREIMENDEN GEDICHTES
'THE WARS OF ALEXANDER'.

Einleitung.

Wir haben drei in stabenden langzeilen geschriebne me-
bruchstücke von Alexanderdichtungen. Ihr herausgeber, Prof.
Walter W. Skeat, hat sie mit den buchstaben A, B, C be-
zeichnet.

A (hs. befindlich in der Bodleian Library: MS. Greaves 60)
behandelt Philipps kriege mit Theben, Larissa u. s. w., seine
vermählung mit Olympias, derer verführung durch Nectanabus,
Alexanders geburt und jugend (vgl. Wars of A. v. 23—803).
Die ausgabe wurde von Skeat zusammen mit der des 'William
of Palerne' 1867 für die E. E. T. S. besorgt; sie findet sich
dort s. 177—218.

B (hs. aufbewahrt in MS. Bodley 264) enthält Alexanders
fahrt zu den gymnosophisten und seinen briefwechsel mit könig
Dindymus (vgl. Wars of A. v. 4019—4714). Die erste ausgabe
erfolgte schon 1849 durch Stevenson für den Roxburghe Club.
Skeat ließ ihr 1878 für die E. E. T. S. eine neue (mit zahl-
reichen berichtigungen der Stevensonschen) folgen unter dem
titel 'Alexander and Dindimus'.

Wie Prof. Trautmann in seiner schrift 'Über verfasser
und entstehungszeit einiger alliterierender gedichte des Alteng-
lischen (Halle 1876)' nachgewiesen hat, bildet B mit A zwei
bruchstücke aus einer verloren gegangnen Alexanderdichtung
von großem umfang.

Die handschrift des dritten, von Skeat 'Wars of
Alexander' genannten bruchstücks C enthält die Bodl. Library



MS. Ashmole 44; einen teil davon auch das Trinity College: MS. Dublin D 412. Auch C wurde zuerst von Stevenson im jahre 1849 für den Roxburge Club herausgegeben (im selben bande mit B), jedoch nur nach der Ashmole-hs. Die zweite, von Skeat im sommer 1887 (datiert 1886) für band XLVII der E. E. T. S. E. S. besorgte ausgabe gibt beide handschriften.

Über C ist im jahre 1889 die Berliner dissertation von Henneman: 'Untersuchungen über das me. gedicht Wars of Alexander' erschienen.

Auf eine eingehende besprechung von derer cap. III (Metrik, s. 18–30) und VI (Zur herstellung des textes, s. 62–79) wird mich das thema meiner arbeit von selbst bringen. Gleich hier sei indes schon bemerkt, dass Hen. unter 'Metrik' hauptsächlich nur die eigentümlichkeiten des gedichts hinsichtlich der beschaffenheit des stabes bespricht und dass er sich daher auch fast ausschließlich auf stabbesserungen beschränkt. Das wissenswerte aus den übrigen capiteln der Hennemanschen arbeit stelle ich im folgenden noch einmal kurz zusammen.

1. Umfang der handschriften.

- a) Die Ashmole hs. (= A) enthält 5675 verse. (Stevenson zählt 5678, Skeat 5677 verse. Diese angaben sind unrichtig, da sich bei beiden fehler in die zählung eingeschlichen. Vgl. Hen. s. 5 und Skeat s. XIII, sowie s. 456 unter *theatres.*)¹⁾
- b) Die viel kürzere Dubliner hs. (= D) beginnt mit v. 678 und schließt mit v. 3425. Durch den verlust eines blattes hat sie eine von v. 3296 bis v. 3356 reichende lücke; außerdem fehlen ihr noch 30 verse²⁾ (vgl. Skeat s. XIII).

Der hauptwert von D besteht darin, dass es an vielen stellen ergänzungen zu A bietet. Kleinere ergänzungen begegnen 11 mal³⁾ (vgl. Skeat s. XIII, wo aber v. 933*

¹⁾ Der einfachheit halber citiere ich in meiner arbeit stets nach der zählung des Skeatschen textes.

²⁾ Ich stimme Hennemans ansicht bei, dass die kürzung absichtlich sei in den versgruppen 2120–5, 1874–7, 1333–4, 2317–8, sowie in den einzelversen 2519, 2373, 2380, 2386 (Hen. s. 6–7).

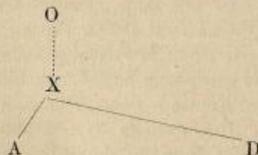
³⁾ Nur 3 von diesen sind willkürliche einschaltungen: vv. 1633*, 2538* und 2724* (Hen. s. 7).

zuzufügen ist). Die wichtigste ergänzung, die zwei verloren gegangne blätter von A ersetzt, beginnt mit v. 723*; sie umfasst nicht 122 verse, wie bei Hen. s. 6 angegeben, sondern, da zwischen 805* und 808* ein vers nicht mitgezählt worden ist, 123. Die schlusszahl dieser stelle müsste 845* sein.

2. Wert und verwantschaft der handschriften.

A und D weisen beide im einzeln manche mängel auf; D ist jedoch die bei weitem schlechtere hs. (vgl. Hen. s. 8–9; größere verletzung der stabgesetze bei D, viele willkürliche umänderungen von lesarten bei D, u. s. w.)

A kann weder eine Abschrift von D, noch D eine solche von A sein. Sie sind auch nicht abschriften von dem gedicht in seiner ursprünglichen gestalt. Das original (= O) nämlich, das in der stabsetzung sehr regelmäßig gewesen sein muss¹⁾, hat die den hss. gemeinsamen verstöße²⁾ gegen die regelrechte stabung sicher nicht gehabt. Diese sind erst in eine abgeleitete quelle (= X) eingedrungen, welche dann A und D zum vorbild diente. Demnach stellt sich das verhältnis der abstammung der beiden hss. folgendermaßen dar (Hen. s. 9–10):



3. Mundart.

Das gedicht stammt zweifellos aus dem norden Englands. Das beweisen schon die vielen selten vorkommenden wörter hauptsächlich nordisches ursprungs, die der dichter so zahlreich im stabe verwendet; vgl. die beispiele bei Hen. s. 10–11.

Was die eigentlich mundartlichen züge angeht, so weist von den hss. A überwiegend nördliche eigenschaften auf (Hen.

¹⁾ Vgl. meine den stab behandelnden capitel.

²⁾ Bei Hen. sind dieselben in cap. VI γ zusammengestellt und erläutert.

s. 11–16). In D wird zwar auch noch ab und zu das streng nördliche der ursprünglichen gestalt beibehalten, doch trifft man meist formen und wendungen an, die der heimat des schreibers entsprechen. Diese ist zunächst im mittellande zu suchen, da es sich um eine mischung von nördlichen und südlichen¹⁾ elementen handelt. Genauer auf das westmittelland weist die erscheinung²⁾ hin, dass sich neben spuren der flexionsilbe *-us* (1803 *thorpus*, 2263 *ossus* 3. praes. sg.) in der 2. praes. sg. die endung *-es* (dagegen nie *-est*) und in der 3. praes. sg. auch *-es* (und nie *-eth*) findet (Hen. s. 16–18).

4. Verfasser und zeit der abfassung.

- a) Der name des dichters ist unbekannt. Dass er seinem stande nach geistlicher war, lässt sich bei der stark hervortretenden neigung zur didaktik fast mit sicherheit behaupten (Hen. s. 32).

Henry Bradley hatte die möglichkeit hervorgehoben³⁾, dass das gedicht, wenigstens in seiner ursprünglichen gestalt, von dem verfasser⁴⁾ des 'Sir Gawayne and the Green Knight' herrühre. Seine annahme stützte sich einzig auf die tatsache, dass in den zwei gedichten einige sonst selten oder überhaupt nicht begegnende wörter vorkommen. Hen. bemerkt s. 30 mit recht, dass damit nichts für die verfasserschaft bewiesen sei, sondern dass dadurch höchstens die entstehung beider gedichte in ungefähr derselben gegend Englands wahrscheinlich werde. Die gegenbeweise, die Hen. dann (s. 31–35 und in seinem excurs I. 80–81) dafür anbringt, dass der dichter der Gawayngruppe unmöglich auch der verfasser unsres gedichtes sein kann, sind in jeder hinsicht so erschöpfend, dass ich mich mit dem bloßen hinweis auf sie begnügen kann.

¹⁾ Die pluralia des praes. und praet. haben in D oft die endung *-en*, während A dort überwiegend *-es* oder *-e* oder endunglose form aufweist.

²⁾ Vgl. Morris, *Spec. Early English* s. XXXVIII ff.

³⁾ *Academy*, no. 819, 27 unterm 14. Jan. 1888.

⁴⁾ Bekanntlich wird derselbe allgemein als verfasser der 3 symbolischen gedichte 'Pearl', 'Cleanness' und 'Patience' anerkannt. Trautmann (*Anz. zu Angl. V*, 23 ff.) und Knigge (*Die Sprache von Sir G. and the Gr. Kn. — Marburg 1886, diss.*) schreiben ihm auch noch die legende vom hl. Erkenwald zu.

- b) Nach Hen. (s. 36) ist das original in der ersten hälfte des 15. jahrhunderts entstanden; A wurde bald darauf geschrieben; D ist vielleicht mehr gegen die mitte des 15. jhdts. zu rücken. Dieser zeitbestimmung schließe ich mich an im gegensatz zu Skeat¹⁾ (s. XIII, § 7; s. XXIII, § 14), der original und handschriften etwas später ansetzt.

5. Quelle.

Der verfasser bezieht sich immer auf eine bestimmte quelle; er benennt sie bald *buke*, bald *writt*, weiter *story*, *romance* und mit noch vielen andern worten²⁾. Nie jedoch führt er sie namentlich an. Nach der umfassenden untersuchung Hennemanns (cap. V, s. 36–62) ist als quelle eine uns nicht erhaltne fassung der auf den Pseudo-Callisthenes zurückgehenden 'Historia'³⁾ Alexandri Magni regis Macedoniae de preliis' anzusehen, die den Straßburger drucken⁴⁾ und der Berliner handschrift nahe gestanden haben muss. Eine andre⁵⁾ quelle ist nicht benutzt worden.

Gegenüber den genannten ergebnissen ist es recht wenig, was Hen. über den

Vers

des gedichts zu sagen weiß. Er widmet ihm noch keine zwei vollen seiten. Über sein wesen lässt er sich folgendermaßen aus⁶⁾: „Sicherlich sind gewisse gesetze in der behandlung der me. langzeile zu erkennen, und die untersuchung

¹⁾ Skeat hat für D aus dem datum 1503, das sich auf einem ansetzblatt (nämlich dem verkehrt eingebundenen blatt 42) in gesellschaft einiger namen von ortschaften aus dem nördlichen teil der grafschaft Northumberland befindet, als entstehungszeit auf das ende des XV. jhdts. geschlossen (s. XIX). Der schluss ist unberechtigt, da diese aufzeichnungen sicher von einem spätern schreiber stammen (Hen. s. 17).

²⁾ Vgl. die umfangreiche zusammenstellung bei Hen. s. 36.

³⁾ Die lateinische bearbeitung der griechischen erzählung ist dem der zweiten hälfte des X. jhdts. angehörigen neapolitanischen archipresbyter Leo zugeschrieben worden.

⁴⁾ Drei nur unwesentlich von einander verschiedene exemplare aus den jahren 1486, 1489 und 1494 besitzt die Berliner königliche bibliothek; die Bonner bibliothek eines von 1494.

⁵⁾ So auch nicht die Geschichte Alexanders des Gr. nach Julius Valerius, oder die Epistola ad Aristotelem. (Hen. s. 54 mit recht gegen Skeat s. XXII).

⁶⁾ s. 28.

jedes denkmals lässt besondere metrische eigentümlichkeiten des betreffenden dichters wahrnehmen. Aber ein gewichtiges moment macht eine bestimmte angabe der silbenzahl in den einzelnen typen höchst schwierig, nämlich die ziemlich willkürliche behandlung des end-*e*, das in dieser übergangsperiode in einigen fällen noch ausgesprochen wurde, in andren schon abgefallen war, und außerdem steht häufig in den handschriften ein unorganisches *-e*, das nie zur aussprache kam.“ Den von Hen. als zu schwierig aufgegebenen versuch hab ich unternommen. Die ergebnisse desselben bilden den hauptinhalt der folgenden seiten.

Henneman hält die *me. stabzeile* mit den meisten für einen vier mal gehobnen vers. Nach Prof. Trautmann (Zur Kenntniss und Geschichte der *me. Stabzeile*, Anglia 18, s. 83 ff.) ist sie aber ein siebentakter. Zwei eingehende untersuchungen haben diese ansicht als zutreffend erwiesen, nämlich: Versbau und Sprache in Huchowns M[orte] A[rthure] (Bonner Beitr. z. Angl., heft 5, s. 33—144) von Dr. Franz Mennicken, und: Die Stabende Langzeile in den Werken des Gawaindichters von Dr. Joseph Fischer¹⁾. Sie findet eine neue bestätigung

¹⁾ Ein teil der arbeit von Fischer erschien als Bonner dissertation am 12. Juni 1900; die vollständige arbeit wird man im 11. hefte dieser Beiträge, s. 1—64, finden. — Inzwischen ist eine Königsberger dissertation, Die Alliterierende Langzeile in der Mittlenglischen Romanze Gawayn and the Green Knight, von Dr. B. Kuhnke, erschienen. An dieser ist erfreulich, dass sie mit Trautmann die *me. stabzeile* für einen siebentakter hält, aber bedauerlich, dass sie mit den von Kaluza aufgestellten (dieser ist dabei wider von Sievers abhängig) verstypen A, B, C, D¹ und D² arbeitet. Das zurückführen alt- und mittlenglischer verse auf diese typen hat ganz und gar keinen zweck und macht einfache dinge verwickelt und unklar. Vgl. Trautmanns ausföhrungen Anglia Beiblatt V 135: „Der fehler des systems, das uns Kaluza bietet, liegt darin, dass es vom wortstoff aus gemacht ist anstatt vom metrum aus. Nur vom metrum aus lässt sich eine klare und zugleich in sich notwendige einteilung gewinnen“. — Nicht unerwähnt bleibe hier, dass sich Kuhnkes arbeit nur auf den Gawain bezieht, die Fischers auf alle werke des Gawaindichters, und dass Fischer außerdem vom metrum auf die sprache des Gawaindichters schließt, wovon sich bei Kuhnke nichts findet.

in der vorliegenden abhandlung, die schon vor der von Dr. Fischer geschrieben war, aber erst jetzt hier zum abdruck gelangt, weil mich ein übermaß von amtlichen pflichten an nochmaliger durcharbeitung meines manuscripts bisher hinderte.

Wie Mennicken und Fischer aus dem versbau auf den stand der sprache ihrer dichter geschlossen haben, so suche ich ebenfalls schlüsse aus dem versbau der Wars of Alexander auf ihre sprache zu ziehn.

Cap. 1: Trennung der langzeilen und verse.

Die stabenden langzeilen sind durch einen einschritt in zwei teile geteilt: den viertaktigen anvers und den dreitaktigen abvers. Im Ae. werden die versteile und zumal die langzeilen meist durch einen stärkren oder schwächren sinneinschnitt von einander getrennt.

In unsrem gedicht ist dagegen zunächst sehr oft ein hinübergreifen des satzgefüges aus dem anvers in den abvers einer und derselben langzeile wahrzunehmen, z. b.:

19 *for he recouerd quills he regnyd | þe regions all clene;*
28 *kneor þe kynd, and þe curses | of the clere sternes;*
6 *and sum has langing of lufe | lays to herken;*

ähnlich in den vv.: 4, 52, 54, 85, 202 u. s. w.

Stärkres hinübergreifen liegt vor in
148 *þat he by-hind him at hame | withoute hede leuyd;*
241 *for-þi scho wetis if he wald | wete hire to say;*
513 *þan was ser Philip of þat fare | ferly mekill sturbid;*
und in vielen andern versen.

Dieselbe erscheinung zeigt sich bei auf einander folgenden langzeilen. Während in MA (s. Mennicken s. 35) und in den werken des Gawayndichters (s. Fischer s. 2) die vollverse noch ziemlich selten in einander übergehn, stehn sie in unsrem gedicht massenhaft zu zweien oft auch zu noch mehr in nahem zusammenhange.

Derselbe wird vermittelt durch ein verb:

25—26 *for þai þe mesure and þe mett | of all þe mulde couthe,*
þe sise of all þe grete see | and of þe grym wayys.

(ferner 33—34, 39—40, 43—44, 64—66, 85—94 u. s. w.)

oder durch verb + praep.:



424—25 *and sethen asselis it him selfe | semely and faire
with a rede golde ryng | on þis aray grayyn*

(ähnlich 103—04, 210—11, 235—36 u. s. w.)
oder durch verb + coni.:

416—17 *he wrozt a wondirfull wile | and will ze now here
how he be-glouird þis gome | and gilid him in sweyn?*

(vgl. 47—50, 53—54, 443—44 u. s. w.)
oder auch durch hilfverb + zugehörig. verb:

186—89 *þan sall þat victoure zow venge | on zour vile fais,
and þe prouince of Persee | purely distruye,
and gett agayn his avyn gronde | at he forgais nowe,
and one of þe oddist Emperours | of þe werde worthe.*

(ähnlich 140—42 u. a.)

In den vorgeführten beispielen verrät der dichter schon die eigenart seines stiles: er liebt, im gegensatz zu der bündigen kürze der ae. verse einen breiten erzählenden ton. Ob dabei subject und prädikat eines satzes in verschiedene verse geraten, ist ihm ganz einerlei:

173—74 *for all þe erth of Egypt | fra end unto othir
bees conquirid and ouercomyn | clene alto-gedre.*
(desgleichen 59—60, 75—76, 246—47 u. s. f.)

Er geht aber noch weiter, indem er nicht eben selten satzverwicklungen zu tage fördert, von denen ein beispiel genügen mag:

354—56 *“ga”, quod he, “comly qwene | I couthe, and pou wald,
preualy in þi palais | lat me a place have,
make þe to se þe same gode | and þi-sefe wakand”.*

Anmerkung. In den vv. 354—56 kreuzen sich ein ober- und ein untersatz. Das dem obersatz angehörige *couthe* stabt in v. 354, das mit ihm einen begriff ausmachende *make to se* in v. 356. Wie in den den stab behandelnden capiteln gezeigt werden wird, hat unser dichter (wenigstens im original) in jedem anvers ausnahmelos zwei stäbe, in jedem abvers ausnahmelos einen stab untergebracht. Ich glaube, dass das persönliche interesse des dichters an der durchführung dieser regel¹⁾ noch den hang zu langatmigen schilderungen und bisweilen schwülstigen redewendungen bestärkt hat.

¹⁾ Andre me. dichter, wie Huchown und der dichter des 'William of Palerne' haben im anvers häufig (!) bloß einen stab.

Cap. 2: Der ausgang der beiden vershäften.

In der ae. stabzeile war der versschluss recht mannigfaltig: $\acute{\epsilon}$, $\acute{\epsilon}\times$, $\acute{\epsilon}\acute{\times}$, $\acute{\epsilon}\acute{\acute{\times}}$, $\acute{\epsilon}\acute{\acute{\acute{\times}}}$ wechselten in an- und abvers miteinander. Die me. stabende langzeile hat diese freiheiten eingebüßt. Die ausgänge ihrer beiden vershäften haben ein festres gepräge angenommen. Nach Prof. Trautmann¹⁾ soll der me. anvers meist stumpf ($\acute{\epsilon}$ oder $\acute{\epsilon}\times$), der me. abvers meist klingend ($\acute{\epsilon}\acute{\times}$ oder $\acute{\epsilon}\acute{\acute{\times}}$) enden. Für die W. of A. wird im folgenden zunächst die untersuchung der verse 1001—2000²⁾ dartun, ob und in wie weit seinen behauptungen beizupflichten ist.

Ausgang des abverses.

Vorbemerkung: Hier, wie auch bei den ausführungen über den ausgang des anverses beziehn sich die versnummern größtentheils auf verse von A. Ich wich nur dann von A ab, wenn gründe dazu vorlagen. Die einzelnen abweichungen sind erwähnt.

a. klingende ausgänge ($\acute{\epsilon}\acute{\times}$, $\acute{\epsilon}\acute{\acute{\times}}$): 649.

- 1) 170 zweisilbige plur. auf *-es* von engl. oder franz. substantiven (*knigtes*, *dúkes*, *en-gýnes*, *búrge-wállis*). — Nach D: *bernes* 1250; wo A *premys* (cf. Skeat, s. 423), *frendes* (A *frynde*) 1258, *sydez* (A *side*) 1317, *stremes* (A *streme*) 1432, *strenthez* (A *strenth*) 1824, *dayes* (A *dais*, *days*) 1172 und 1503; nach 1172 ergänzt: *dais* > *dayes* 1360, 1635; *daye* > *dayes* 1802. — Als $\acute{\epsilon}\acute{\acute{\times}}$ zu lesen ist *gálarwis* (D *galouse*) 1813.
- 2) 145 zweisilbige praesensformen auf *-es* (*-is*, *-en*) wie *lókis*, *plejnes*, *be-sékis*, *co-mándis*.
 - a) 4×2 . sg. ind.: *knawes* 1962; — nach D: *prayes* (A *prays*) 1105; — zu bemerken die vollern formen *havys* in 1728, 1980.
 - β) 110×3 . sg. ind.; — nach D: *hyntes* (A *hent*) 1066, *fallez* (A *fall*) 1192; — ergänzt: *þinke* > *-es* (vgl. 1101

¹⁾ Anglia XVIII s. 83 ff. Vgl. daselbst die gründe, die Trautmann für die allmählich zum durchbruch gelangte und schließlich fast einheitlich gewordne entwicklung angibt.

²⁾ = 1002 verse, da Skeat in A und D (um nicht von der Stevensonschen zählung abzuweichen) die verszahl 1098 überspringt, und da D die verse 1633*, 1766*, 1767* mehr hat als A.

- pinkes* 1638, 1846; zu bemerken *havys* (D *hase*) 1807 A, *makis* 1157 und 1829, *takis* 1142; — ausgänge auf sx *fólowis*, *fólewis* 1783, 1860.
- γ) 5 × 1. pl. ind.: *be-sechis* (D *beseke*) 1012, *metis* (D *metyn*) 1943, *seten* (D *setyn*, ae. 'sittan') 1850; — nach D: *beseke* > *es* (D *-yn*) 1947, *write* > *es* (D *writtez*) 1727.
- δ) 3 × 2. pl. ind.: *callis* 1946; — nach D: *worþe* > *-es*, (D *-en*) 1034, *ride* > *es* (D *-en*) 1803.
- ε) 20 × 3. pl. ind.: *obéschen* 1937; nach D: *praysse* > *-es* (D *prasen*) 1022, *seen* (in A bei schlechter stabstellung *see* im innern) 1253, *schut* > *-es* (D *schotyn*) 1413.
- ζ) 3 × 2. pl. imperat.: *dies* 1033, *tellis* 1185; nach D: *take* > *es* (!) 1922.
- 3) 59 zweisilbige praeteritalformen auf *-ed*¹⁾ (*sémed*, *sérved*, *un-woundid*, *de-prjúed*, *stóre-báned*).
- α) 10 × 3. praet. sg.; — β) 1 × 1. praet. pl. (1944); — γ) 10 × 3. praet. pl.; nach D *mysyd* (A *miste*) 1343, *plenyd* (A *plaint*) 1698; — δ) 38 × part. praet.: und zwar 10 × nach verbalform von *have* (1492 *herd* > *hered* ergänzt), 17 × nach singularer verbalform von *be* (nach D: *store-baned* [A *store-ben*] 1702; A *arayd* > *arayed* [D *atired*] 1633, 5 × nach pluraler verbf. von *be*; nach andren verben: 3 × dem sinne nach singularisch (1338, 1628 [und sx *bórowid*] 1849), 1 × pluralisch (1796); das part. steht praedicativ im pl.: 1397, attributiv (nach subst.): 1787.
- 4) 12 zweisilbige participialformen starker verba auf *-en* (*heuen*, *for-fogten*,) und zwar 1 × nach *have* (1238); 6 × nach sing. verbalf. von *be*; 3 × nach plur. verbalf. von *be*; allein-stehend singul. in v. 1757 (*blawyn*, D *blayn*); praedicat. im pl. in v. 1913; — nach D: *worþen* (A *worþe*) 1443; ergänzt: *wonn* > *wonnen* (D *wonnes*) 1238, *forsworn* > *-sworen* (D *-sworne*) 1465.

¹⁾ Das *-e* der ae. endung des praet. *-ede*, (*-edest*, *-edon* frühme. *-ede*) kann man für die zeit des dichters der W. of A. ohne bedenken als ver-stammt annehmen. Desgleichen das ae. mögliche *-e* in den praedicativ im pl. oder attributiv in beiden numeris gebrauchten, unter 3) und 4) erwähnten, participialformen auf *-ed* und *-en*. Im wesentlichen gelten hierfür dieselben gründe wie die unter 6) angegebenen.

- 5) 7 × 3. praet. pl. auf *-en* (von starken verben, praeteritopraes., contrahierten schwachen verben). Davon aus A nur *flozen* (D hat andre fassung) 1392; — nach D: *mighten* (A *myzt*) 1059, *ledyn* (D *lede*) 1124, *commyn* (A *come*) 1790, *saydyn* (A *said*) 1815; bemerkenswert: *haddyn* (A *had*) 1447 D, *sulldyn* (A *suld*) 1697 D.
- 6) Wörter, die unfleciert schon zweisilbig sind. Zu ihnen rechne ich auch solche mit erster treffiger (und langer) silbe, die altenglischen auf ein in dritter silbe stehendes (gedecktes oder ungedecktes) *-e* ausgehenden wortformen entsprechen. Da dieselben nämlich nach der anlage des verses zur füllung des schlusstaktes angewiesen sind, so müssen die überzähligen end-*e* als verstummt gelten. Dies entspricht auch vollkommen der sprachlichen entwicklung, indem das untreffige endsilben-*e* zum teil schon seit frühme. zeit nach nebensilbiger silbe verstummt, wenn die haupttreffige letzterer unmittelbar voraufging (Morsbach, Me. Gramm. § 72). Manchmal ist es auch nach ausweis der schreibung möglich, den schwachen mittelsilbenvokal ausfallen zu lassen. Demnach fallen hierunter 256 ausgänge, u. zw.
- α) 36 engl. (an.) subst.; — die zweite silbe ist meist leicht. Schwerere endung haben nur *héthyng* 1869 und etwa *érand* (ae. 'erende') 1467, *þóisand* 1832, *férnes* (D *fernesse*) 1424. — beispiele: 23 singul.: *wonder*, *-ir(e)* 1005, 1150, *fynger* 1089, *schulder* 1090, *aungell* 1872, *a hundreth* 1043, 1316; zu bemerken das vollere *hered* in 1966 A und D und in 1232 D (wo A *hed*). — 7 alte plur.: *childir*, *-er* 1017, 1602, *wintir*, *-er*, *wyntir*, *wyntre* 1005, 1677, *ezen*, *eghen* 1133, 1782, *welken* 1566. — 6 plur. auf *-(e)s*, z. bsp. *aungels* 1556; als sx oder sx lesbar: *waters*, *watirs* (= *wátir(e)s* oder *wátirés*) 1079, 1967, entsprechend *hevyns*, *hevens* 1528.
- β) 67 franz. subst.; und zwar von singul.: 19 französische endungbetonte subst. mit ausgang auf cons. oder *-é*, *-ée*, bei denen englisch der treff auf die erste silbe gerückt ist: *cástell* 1152, *réson* 1670, *cíte* 1035, 1118, 1148 (14 ×), *mégne* (auch *meneze*, *meynze*, *meynhe*) = afrz. 'maisnée' 1269.



4 französisch auf zweiter, englisch auf erster silbe betonte, auf -e in dritter silbe endigende subst.: *mésur(e)* 1374, *aióter* (D *aventur* = afrz. 'aventure' = me. *áventur(e)*) 1109, *bátaill* 1879, *trouáge* 1904. (In 1904 D müsste alsdann gelesen werden: *gýfès me trúage*. Will man *gýfès* nicht als möglich gelten lassen, so braucht man nur das *grághthès* von A einzusetzen. Es gibt aber me. *yéuen*, *gèuen*; nach Morsbach¹⁾ soll es englisch-kent. 'zēfan (zeofan)' entsprechen. — Im versinnern stabt *trouage* immer mit der betonung *trouáge*, vgl. 3491 *and hím þat trouáge on týme*, und *trouáge* am ende des anverses in vv. 903, 5101. Dass in 1678 D nicht etwa *withóute tribúte ór trúage* zu lesen ist, zeigt der entsprechende A-vers: *but tribúte ór tróuág* (*but* = *without*). — Es kann nicht bedenklich erscheinen, dass es mit der treffigung *trouáge* am abversende in 4 der 5 übrigen im glossar angegebne belegstellen nötig wird, ein nach einsilbigem stamm stehendes inf.-e (so 884, 2525, 2975 *to féttè þair trouáge*) oder ein praet.-e von contrahiertem schwachem verb (3559 *þat máðè us trouáge*) in der vershebung zu lesen. Diese notwendigkeit stellt sich auch in versen ein, in denen über den versausgang kein zweifel besteht, wie später gezeigt werden wird.)

37 französisch auf erster silbe betonte wörter mit den endungen auf muta + *-re*, *-le*, *-ne*. In diesen fällen musste das sog. „stütz-e“ auch im englischen silbenbildend sein²⁾. Die hss. geben die schreibungen *-re*, *-er*, *-ir*, *-le*, *-il*, *-ill*, *-ell*, *-yll*: *chambre* 1113, 1181, *nombre* 1207, 1248, *lettre*, *lettir* 1463, 1719, *pistill*, *pistell* 1836, 1909, 1950, *marble*, *marbyll* 1330, *sable*, *sabyll* 1126, *regne* 1140. — nach D *fable* 1886 (vgl. Skeat s. 365). — pluralia: *maistris*, *maistirs* 1545, 1920, *lettrez* 1811 D, *pistils* 1801 u. s. w. (Es fragt sich, ob man in 1042 *of sekire besandis* lesen soll: *bésand(e)s* mit voraufgehendem *of sékirè*, oder *besándes* nach *of sékirè*. Zunächst liegt nahe, das wort auf der ersten silbe zu betonen, was im innern des vollverses immer nötig ist (1906^b *and bésánds þaim réchis*, áhnl.

¹⁾ Me. Gramm. § 65 a.

²⁾ Dasselbe ist immer der fall bei Chaucer; vgl. ten Brink, Chaucers Sprache und Verskunst § 261.

3104b; 1664* *bésands tó þe bíschóp*, áhnl. 124^a; 1891* *and blíd with þi bésánds*). *Sekir* aber füllt sonst nie im text mit der ersten silbe einen ganzen takt. Nach ausweis des Skeatschen glossars steht *besandes* nur hier am ende des verses. Es dient (vgl. Skeat s. 294) zur widergabe von 'talenta' aus der lat. vorlage. Ich möchte glauben, dass das original hier ein andres wort hatte.)

16 adjectiva (praedikativ, attributiv und in substantivischer verwendung); beispiele: (engl. posit. :) *awen* 1356, 1883, (comp. :) *grettir* 1267, *smallir(e)* 1334, *zonger*, *-ir(e)* 1014, 1474, *ferre* = D *ferrer* (superlat. :) 1455, *grettest* 1911, (franz. :) *febill*, *feble* 1013, *noble* 1798.

38 pronomina (in derselben verwendung wie die adjectiva): *óþir*, *óþer*, *an-óþer*, (26 ×), *ayther* (D *ather*) 1583; *him-selven* 1120 und 1823, A 1743 ebenso (D *selve*). A (*selfe*) > D (*seluen*): 1275, 1752, 1788, 1843, 1867, 1901, 1936, 1972.

32 verbalformen, und zwar

12 infinit. auf -(e): *suffir(e)* (D *suffrè*) 1011, *cumbre* 1471, *entir(e)* (D *entrè*) 1760; als \times oder $\times\times$ lesbar *rekyn* (= *rekyn(e)* oder *rekynè*) 1206, 1245, 1404, 1448 und entsprechend *neyn*, *neuen* 1673. — 12 praes. ind. auf -(e)s, oder conl. auf -(e): *entirs* (D *entrees*) 1039, *kindlis* (D *kyndel(e)s* oder *kynd(e)les*) 1730, *suffir* 1858, *kindyll* (D *kindle*) 1979. — 8 praeteritalformen auf -(e)d: *entrid*, *entird* 1383, *nombrid* (D *un-noumyrd*) 1992, *envémond(e)* (D *envemon(y)d*) 1390.

40 adverbia (einfache, in pos. comp. und superl.): *ellis* 1251, 1761, *efter*, *here-eftr* 1024, 1111, 1216 (12 ×), *langir(e)*, *-er*, *lenger* 1344, 1411, *forthir(e)* 1693, 1907, *better* 1102, *fastir* 1805; (zusammensetzungen): (*at*)*anes* 1609, (*for þe*) *nanys* (D *nonest*) 1985, (*at þe*) *gaynest* (D *ganest*) 1137, 1318, *in-soundir(e)* (D *in sonder*) 1416; *a-gaynys* (D *agayns*) 1264, *with-outen* (D *with-oute*) 1389, demnach *with-oute* > *-en* in 1032, 1306, 1634 D (A hat fälschlich *within*) und *within* > *-en* 1441.

18 präpositionen: *eftir* 1130, 1384; *agaynes* in A (wo D *agayns*): 1501, 1552, 1735, 1878, 1919; *with-outen* in A 1209. Ergänzt *agayne* in A (wo D *ayayns*) > *agaynes*: 1942, 1969; *agayn* in A (D *agayns*, *ayayns*) > *-es*: 1123,

1322; *without*, *-oute* > *en*: 1291, 1573; *within* > *-en*: 1290, 1779, 1887.

4 conjunctionen: *auther(e)*, *outhir(e)*, *other* 1180, 1429, *nouthir(e)* *noþer* 1622, 1976.

2 kleine wörtchen, bezw. getrennte schwache silbchen: *we cälle it* (D *calle*) 1630; *re-saþved him*, oder > *him re-saþved* 1695 (A und D).

3 eigennamen: *Gadirs* 1200, 1335, *Inde* = *Indy(e)* 1523.

b. fraglich ob $\epsilon \times$ oder $\epsilon \times \times$.

Im ganzen kommen 67 wörter in betracht. Wie im einzeln falle zu entscheiden ist, kann endgiltig natürlich erst aus der behandlung der wörter im versinnern beurteilt werden. Ich führe die wörter nach ihrer zugehörigkeit zu den von Morsbach (Me. Gramm. § 64—66) aufgestellten regeln an, ohne dabei alle sich einstellenden fragen hier schon vollständig zu erledigen. Ich komme auf dieselben noch zurück.

1) Nach Morsb. § 64, abs. 2 unterblieb die dehnung

a) von me. *i* und *u* (d. h. me. *i* aus ae. *i* und *y*, sowie me. *u(o)* aus ae. *u*) und

b) von einem tonvocal, wenn die ihm folgende silbe nebetonig war (wobei bes. *ī*, *ȳ* = ae. *ī*, *ȳ* in betracht kommt).

Aus dem untersuchten abschnitt würden gehören

zu a): die pp.: *striken* (D *stryken*) 1001, *wreten* (*written*) 1600, 1637, 1845; die plur.: *schippes* 1159, *schipes* (D *schippes*) 1367, *writes* 1177, 1249, 1485, *twiggis* 1895. — Bei zugegebener kürze des in der ersten silbe stehenden vocals kann die silbe selbst aber doch vielleicht als lange gefühlt worden sein, da die genannten wörter (fast alle) doppelconsonanz aufweisen. Dasselbe gilt für den pl. *godis* (D *goddess*) 1083, der in anlehnung an die singularform *god* (= *godd*, wie Orm wirklich schreibt) lange erste erhalten haben wird. — Die adv. *hedir*, *-er* 1923 (ae. *hider*, *hyder*) und *mekil* (ae. *mycil*, *miceil*) 1018 könnten adverbales *-e* haben (*hédire* = $\epsilon \times \times$).

zu b): *many* 1394, 1436, 1665, 1999, *lady* 1840. — für *many* ist vielleicht noch die ältere form *manige* (= $\epsilon \times \times$) ansetzbar; *lady* (ne. phonetisch = *le'di*) kann trotz nebetonigem *ī*

(Morsb. s. 95) me. ersten langen vocal haben, der sich aus den übergangsformen von ae. *hlæfdige* > *læfdie* (Orm: *læfdig*) > *læwédig* (mit gleitvocal) > *lady* erklärt.

2. Nach Morsb. § 64, abs. 3 hatte facultative dehnung statt, wenn der untreffige vocal der folgesilbe auf liquida oder nasal ausging.

Hierhin gehören:

(die subst.) *stevyn* 1131, 1831, *swevyn* 1354, *hevyn* 1092, 1479, 1606, 1647, 1741, 1755, 1799, 1871, *fadir* 1134, 1491, 1636, 1778, *watir* 1303, 1408, *wattir* 1340; (das part.) *yeuen* 1713; (das adv.): *even* 1357; *ovir* (als adv. und praep.) 1182, 1481, 1534, 1548, 1654. Diesen wörtern mit ae. erster kürze rechne ich auch solche mit erster länge (bei gleichbeschaffenem ausgang der folgesilbe) zu, weil für dieselben, wie zum teil das ne. beweist, um die me. zeit doppelformen bestanden haben müssen: *modir* 1925, *even* (= ae. *æfen* abends) 1082, *lytil* 1054, 1863, 1981; die adv.: *cuir*, *-er* (ae. *æfre*) 1067, 1165, 1244, 1679, 1707, 1857, *neuir*, *-er* (ae. *nafre*) 1110, 1480, 1610, 1903, 1991, *togeder* (ae. *togedere*, me. entweder > *togédér(e)* oder *togedrê*) 1204, 1260, 1371, 1476, 1509, 1682, 1703, 1780.

Wie bei der möglichkeit, ae. *togedere* me. als *togedrê* zu lesen, geschlossene erste silbe und damit klingender ausgang entsteht, so ließe sich auch bei den gen.- und dat.-formen der unter 2 angegebenen subst. syncopierung des mittelvocals vornehmen. D schreibt gelegentlich entsprechend: *modre* (A *modir(e)*) 1925, *fadre* (A *fader(e)*, *fadir*) 1491, 1636. Liest man so auch *stevyn(e)* als *stevné*, *hevyn(e)* als *hevné*, *watir(e)* als *watrê*, *lytil(e)* als *lytilê* u. s. w., so wird eine ganze reihe dieser ausgänge sicher klingend.

Dieselben und entsprechende fälle kehren in den übrigen versen des gedichtes am abersende noch oft wider. Ich übergehe für 1a: alle fälle, in denen bei doppelconsonanz trotz kürze des ersten vocals länge der ersten silbe vorliegen könnte (wie *skinnis* 4114, *schipis* 4595, *wittes* 2336, 2835, 3012 u. s. w.). Da nun nach Luick (Untersuchungen zur me. Lautgeschichte, Straßb. 1896, s. 209 ff.) und Sarrazin (Archiv für Neuere Sprachen CI, s. 65 ff.) nördlich vom Humber *ī* und *ū* vor dem ende des 13. jahrh. zu *ē* | *ō* gedehnt worden sind, so läge auch in den folgenden fällen keine erste kurze silbe vor: *hedire*, *hyder*

(s. o.) 2914, 5348, 5373, *wete* (inf.) 5016, *forbede* (coni.) 5590, *bedes* (3. sg.) 3115, *gewyn* (3. pl.) 2327, *gome* 2259, *comes* 3906, 4123, 4994, *loues* 4479, *loued* 813*, *ge lufe* 4417; — fraglich bleibt dies aber für die pp. (vgl. Mennicken s. 94, 95) *beden* 71, *wreten* 643, 3045 (D allerdings *written*), *writen* 5066 (*written* 3922), *comen* 2002.

1 b: *many*, *lady* und *ladys* begegnen noch oft; niemals findet sich *body* (sg.).

2) dieselben und entsprechende wörter wie oben.

Zur beurteilung der frage, ob \times oder \times in den vorstehenden ausgängen vorliegt, ist die erscheinung nicht ohne wert, dass überwiegend die meisten der genannten wörter facultative dehnung, also mindestens mögliche länge des in erster silbe stehenden vocals haben können. Bedenkt man ferner, dass auch in den meisten der unter 1 erwähnten ausgängen (wie oben gezeigt) länge der ersten silbe annehmbar ist, so liegt schon jetzt der schluss nahe, dass auch hier klingender ausgang vom dichter wenigstens beabsichtigt ist.

Eine weitere stütze für diese annahme bietet, da $\times = \times$ ist, die folgende tatsache:

c. unbedingt stumpfer ausgang

1) bei einsilbigem wort fehlt fast ganz.

Es handelt sich um 8 englische und 4 französische wörter (darunter 3 \times dasselbe). Wie die folgenden ausführungen zeigen, ist keines von ihnen unbedingt einsilbig. Meist geben zudem noch ähnliche verse ungewungne besserungen an die hand.

Die 8 englischen wörter sind: 1069 *hert* (acc.) = 'hirsch', ae. 'heort, heorot'. Dies ist das einzige wort, das sich schwer ändern lässt. Oder sollte etwa noch in der zeit unsres dichters das ae. 'heorot' etwa als me. 'heret' möglich sein? — 1169 *men* (dat. pl.); *men* ist innerhalb des verses indeclinabel gebraucht; eine änderung *men* > *manné* (entspr. ae. 'mannum') geht daher nicht an. Ich ersetze *men* durch *athils*, was auch sonst im text da nötig wird, wo der stab fehlt: so 49^b *with þe (men) > athils of his reime*. — 1188 (*durand his lyfe*); der text hat zwei ähnliche wendungen mit klingendem ausgang: 369^b *all my lyfe-days (> dayes)* und 1687^b *quils my lyfe dures*. Demnach oben > *all his lyfe-daies*,

oder > *quils his lyf dures*, wenn damit auch, was verhältnismäßig selten ist, der letzte takt den hauptstab bekommt. — 1599 *brest* (D *briste*) (acc.) = ae. 'breost' (st. n.), afrs. 'briast' (st. n.) hat vielleicht in analogie zu den starken fem. ein unorganisches -e angenommen. — 1651 *lorde* (acc.); das ae. 'hlāford' = me. *laverd* ist nirgend im text belegt; damit steht zwar noch nicht fest, dass es auch niemals im original gestanden hätte. Der text bietet indessen noch eine andre ergänzung: *lord* > *lording*; vgl. 2573^b (A und D) *my lórding he said*, wo einfaches *lord* zur füllung der abverstakte nicht ausreichte. — 1715 *helme* (acc.); me. *helm* entspricht ae. 'helm', an. 'hialmr', und bedeutet ne. 'helmet'. Wie 'helmet' nach ausweis der endsilbe französisches lehnwort ist, so mag im Me. auch ein auf afr. 'helme' (heaune, 'hiamé) zurückzuführendes *helmé* bestanden haben. — 1767* *flayne* (acc. pl.); ae. ist 'flān' der pl. zu 'flā'. In 3839 hat der text *flane* am schlusse des anverses. Der doppelte, analog zu den andern subst. gebildete plur. *flān-es* ist aber auch belegt, so 5448* und am schlusse des anverses von 3045 (A und D). Die endung -ès ist unbedingt gesichert in 2210^b: *with flānès and bōwis* (A und D). — 1930 *hand* (acc.). Das ae. fem. 'hand, hond' hat bei Chaucer nie ein -e (ten Brink, § 207, 5). Ich setze eine form mit -e vorläufig auch hier nicht ein, obgleich es nicht unwahrscheinlich ist, dass der dichter das wort gleich den übrigen starken fem. behandelte. Der zusammenhang der stelle gestattet aber auch die änderung zu: *was put þaim in handes*.

Die 4 französischen wörter sind: 1048, 1174, 1450 *ost* (D in 1048, 1450 *oste*, in 1174 *folc*) (acc.) > *ostes*; vgl. den mit 1048 und 1450 im übrigen gleichlautenden D-vers 2031^b *and remoris his otes* (wo A wieder *ost*). — 1205 *vaile* (D *wale*) (acc.) = ne. valley; afr. stehen die formen 'val' = me. *val* (= vaile, vale für diese stelle bei Stratmann-Bradley¹⁾ s. 658) und 'valée' = me. *valé* (ebenda s. 658) nebeneinander. Nach ausweis des Ne. hat afr. 'valée' im Me. (wie 'maignée', 'cite' — vgl. s. 11) zurückziehung des accentés auf die erste silbe erfahren: *vāle(e)*. Das im text stehende *vaile* kann diese Form sein.

¹⁾ Middle-English Dictionary.

2) ein mehrsilbiges und mehrfach betontes wort lautet 3 × stumpf
aus: *émperouër*

in den vv. 1607 *be lége émperouër*. 1720 *be digne émperouër*, 1958
and dërfe émperouër. Da die adi. den stab tragen, empfiehlt sich
eine umstellung derselben an das ende nicht.

anmerk. Der titel *émperouër* steht in den genannten abversen
immer als apposition zu einem eigennamen, der in dem zugehörigen
anvers oder dem voraufgehenden vollvers enthalten ist. Wenn der
dichter im anvers nun consonantischen stab verwante, so blieb ihm
im abvers kaum ein anderer ausgang übrig. In diesen vereinzelt
fällen ist der stumpfe ausgang also ganz erklärlich; sonst endet
aber niemals am abversende ein andres französisches oder germa-
nisches, mehrfach betontes wort stumpf.

d. wörter auf *z + é*.

Bisher wurden alle jene ausgänge von der untersuchung
ausgeschlossen, bei denen es zunächst fraglich ist, ob ein bei
langer erster ¹⁾ in zweiter silbe stehendes (teils altenglischen
vollern endsilbenvocalen, teils ae. end-*e* entsprechendes oder erst
me. hinzugetretenes unorganisches) *-e* zu lesen ist, oder nicht,
ob also klingender oder stumpfer ausgang vorliegt.

Die frage ist berechtigt, weil (Morsbach, § 77) im nörd-
lichen England um die mitte des 14. jhdts. solche *-e* in der
alltagsprache geschwunden zu sein scheinen. Sie lässt sich hier
natürlich noch nicht mit absoluter sicherheit entscheiden, da erst
die verwendung derselben wörter im versinnern den ausschlag
geben wird.

Aber man wird schon durch das häufigkeitsverhältnis der
(a) 649 klingenden und (b) 67 + (c) 15 großenteils mehr
als wahrscheinlich klingenden ausgänge zu den 271 noch
fraglich ob klingenden oder stumpfen von selbst auf
einen weg geführt, der nicht fehlerhaft kann: **man muss die
einzelnen end-*e* lesen**, weil durch ein nichtlesen derselben die
fast ganz fehlenden, wenigstens sichtbar gemiednen stumpfen
ausgänge eine übergebührliche vermehrung auf kosten der
klingenden erfahren würden. Wie sich dies zu der sprachlichen

¹⁾ In dem abschnitt 1001—2000 findet sich am ende des abverses
kein wort wie etwa *lyfe*, wo also bei *-e* in der endsilbe erste kürze vorläge.

entwicklung verhält, leg ich später auseinander. Mit *-e* wurden
daher gelesen:

- 1) 102 substantivformen, und zwar
 - a) von englischen:
 - α) 44 singul. auf nominativ-*e* = ae. (an.) *-e* (-a, -u). bsp.: *erthe*
(ae. 'eorðe') 1062, 1190, 1320, *sperc* (ae. 'sperc') 1218,
sonne (ae. 'sunne') 1544, 1723, *tyme* (ae. 'tīma') 1460, 1625,
wille (ae. 'willa') 1671, 1765, *name* (ae. 'nama') 1070,
1751, *strenthe* (ae. 'strengðu') 1983, *lawc* (ae. 'lagu') 1546,
1568, *schame* (ae. 'sceamu') 1800 u. s. w.
 - β) 5 dat. sg. starker fem. ohne ae. nominativ-*e*. bsp.: *mynde*
(ae. 'gemynd') 1361, 1884, *leve* (= 'erlanbnis', ae. 'leaf') 1681
u. s. w.
 - γ) 9 nom. oder acc. sg. starker fem. ohne ae. nominativ-*e*. bsp.:
mynde 1094, *quile* (ae. 'hwil') 1239, 1861, *stonde* (ae.
'stund') 1468. — *sôrwe* (z××) (ae. 'sorh' me. *sorze*) 1753
u. s. w.
 - δ) 11 dat. sg. einsilbiger masc. oder neutra, bsp.: *dethe* 1263,
1789, *lyfe* 1019, 1304.
 - b) von französischen:
 - α) 28 im Afr. auf *-e* (aber nicht „stütz-*e*“, vgl. o. s. 12)
ausgehende singularformen. bsp.: *fourme* 1085, 1708, *place*
1068, 1093, *trone* 1490, 1724, *prince* 1201, *de-mande*,
1096, (*peril* >) *perle* 1569 (A > D) u. s. w.
 - β) 5 dat. sg. von subst. ohne afr. nominativ-*e*. Es sind dies die-
selben wörter, für derer nominativformen (vgl. o. s. 17)
klingender ausgang eingesetzt werden konnte: *vaile* 1289,
1313 = entweder dat. von afr. 'val' — oder auch von
'valée' = me. *vile(e)*; *ost*, *oste* 1115, 1195, 1617 = dat.
von *ost*, oder ergänzbar nach 1115^b D oder 2173^b > *ostes*.
— Im allgemeinen scheinen me. die afr. einsilbigen subst.
im dat. sg. kein *-e* angenommen zu haben. Stratmann
gibt nur belege für solche wörter, denen ae. nebenformen
gleicher bedeutung zur seite stehn, oder die ursprünglich
selbst germanisch gewesen sind (s. Stratm. s. 441: 'munt',
ae. munt, cf. afr. munt, mont mit dat. *munte* (ein beleg)
— s. 581 'stör', afr. estour, mit dat. *store* (mehrere belege)
vom ahd. (ki)-stör.). ten Brink führt (§ 221—229) bei
romanischen substantiven keine beispiele mit *-e* im dat. sg.
an. Es ist gleichwol nicht ausgeschlossen, dass der dichter

den dat. sg. französischer wörter analog dem germanischer behandelte.

- 2) 3 pronomina und quantitativ. in subst. verwendung: (*ilk-jane* 1593, (*of alle* 1623, *nane* (pl.) 1763.
- 3) 6 adiectiva (darunter 1 franz., einbegriffen sind pronominal- und quantitativadiectiva und ein ordinales zahlwort): (attributiv) (*a*) *rype* (scil. *grape*) 1347, (*þe*) *firste* (scil. *note*) 1240, (*na*) *mare* (scil. *word*) 1680; (nachstehend singul.) (*of Persy la*) *grante* 1737, (plur.) (*of caytyfes to*) *lyte* (D *lytel*) 1754; — (prädikativ im pl.) (*ware bathe elike*) *hize* 1422.
- 4) 109 verbalformen und zwar
 - a) 67 inf. (Nach D: *with-stonde* 1738, das dem zusammenhang besser entspricht als *minister(e)* in A). Bsp. *zeldē* 1276, *sende* 1173, u. s. w. — zu bemerken: (*to*) *sene*, (D *see*) 1061, *haue* 1669, 1876, *take* 1197, 1939, 1984, *gange* (D *fange*) 1257.
 - b) 6 × 1. praes. ind.: *chese* 1020, *graunte* 1684, *halde* 1862, *charge* 1918; in 1641, 1905 *haue*.
 - c) 7 formen des praes. conf. auf -e: (1. sg.) *dye* 1191, (2. sg.) *turne* 1786, *haue* (!) 1768, *may* (!) 1745; (3. sg.) *helpe* 1472, *falle* 1785, *worþe* 1978.
 - d) 2 × 2. sg. imperat.: *a-vise* 1767, *trowe* 1986.
 - e) 27 praeteritalformen mit möglichem -e: (3. sg.) *aze* (D *awghte*) 1820, (2. pl.) *sent* (D *send* > -es, > -ed?) 1894, (3. pl.) *herde* 1122, *zode* (D *rydyn*!) 1256, *with-stude* (D -*stonde*) 1053, *with-stude* (D -*stondyn*!) 1031, 1405, *undir-stude* (D -*stonde*) 1794. — Zu bemerken sind an dieser stelle manche hilfverba oder als hilfverba verwendete verba, die im versinnern gewöhnlich einsilbig sind. Dem sinne nach haben ein gewisses gewicht (*he*) *cuthe* (= 'er vermochte') 1412, 1701, (*þai*) *sayde* (= 'sie erzählten sich') 1690 und (*þe*) *lawe* *walde* (= 'verlangte es') 1650. Als reine hilfverba dagegen stehn in verbindung mit anderm verb oder prädikatomen: (*he*) *cuthe* 1065, (*þai*) *migte* 1484, (*he*) *sayde* (nach der rede!) 1355, 1489, (*he*) *sulde* 1515, (*þai*) *sulde* 1272, (*þou*) *walde* 1097, (*þe*) *walde* 1676, (*it*) *walde* 1364, 1804, (*it*) *were* 1521, (*þai*) *ware* 1259, 1319, 1427, (*he*) *had* (D *hadde*!) 1038.
- 5) 47 adverbia: *clene* 1497, *sone* 1585, 7 × *fayre*, 9 × *swythe*, 8 × *be-lyfe*, *be-twene* 1414, 1370, (*at þe*) *laste* 1007, u. s. w.

- 6) präpositionen: *beforne* in 1321 und 1598.
- 7) coniunctionen: (*and . . .*) *bathe* in 1838 und 1959.

Der abvers schließt also klingend. Die offenbare absicht, diese regel zu befolgen, verraten der dichter und auch noch die schreiber besonders da, wo sie an stelle der kürzen sonst einsilbig brauchbaren wortformen längere (d. h. ältere bzw. nicht contrahierte) gebrauchen. Ich habe die betreffenden fälle jedesmal als solche gekennzeichnet.

Ausgang des anverses.

Ein blick über eine beliebige seite des textes zeigt sofort, dass das ende des anverses viel regelloser ist, als das des abverses. Ich gebe

a. belege für klingenden ausgang (LX, L-X, LX): 137.

- 1) 67 zweisilbige plur. engl. od. franz. subst. auf -es. Nach D: *kystez* (A *kist*) 1043, *lymez* (A *lym*) 1918; — ergänzt 1112, 1363 *days*, *dois* > *dayes*, 1440 *hend* (D *hand*) > *handes* (774* *hendez*), 1466 *hali-doms* > *domes*; — 1183 *degreee* = *degrees*; v. 1992 schließt nach meiner bessung mit *frekes* (s. cap. 3, s. 33).
- 2) 16 zweisilbige praesensformen auf -es:
 2. sg. (2 ×); nach D *rises* (A *rise*) 1494; ergänzt *says* > -es 1872; — 3. sg. (11 ×); darunter *gase* = *gaes* 1285; ergänzt 1371 *says* > -es; — 1. pl. (1 ×); ergänzt 1077 (*we*) *rede* > -es. — 3. pl. (2 ×); nach D *sendes* (A *send*) 1042; ergänzt 1732 *sais* (D *sayn*) > -es.
- 3) 20 zweisilbige praeteritalformen auf -ed!):
 3. sg. (1 ×) *bildid* (D *bild*) 1366; 3. pl. (1 ×) *apreved* 1206; part. praet. (18 ×), darunter *hildid* (D *hold*) = *hylid* 1010. — nach D: *) 1253 A *amayd* > -ed (D *aneved*, vgl. 1814 A und D *amayed*), *affrayed* (A *afrayd*) 1795, *arraed* (A *arayd*) 1382; sxx *fólouid* 1675.
- 4) 1 part. praet. auf -en: *un-hewen* 1945.
- 5) 16 zweisilbige wörter: *)
 - *) vgl. fußnote s. 10.
 - *) sieh fußnote s. 23.
 - *) vgl. beim ausgang d. abverses s. 11 f.

α) 2 engl. subst.: *erand* 1460, *ernest* (ae. 'eornost') 1359. —
 β) 6 franz. subst.: *cite* 1463, so auch in v. 1528 (bei um-
 stellung des textes, vgl. s. 41), *glory* 1730, *pistle* 1930,
 **foles* = *foly(e)s* 1766*, *trufils* 1894. — γ) 2 adi.: *open*
 1526, (*þe*) *grettest* 1591; — δ) pron.: *opir(e)* 1147; —
 ε) 2 verbalformen: *nʒuen(e)* — oder *neu(e)mē* (oder *néuēne*)
 1105, *regnē* 1502; — ζ) 3 adv.: (*eft*)-*sones* 1083, (*þe*
lyt)-*lyer* 1055, (*all þir*)-*hlest* 1765.

6) 17 mehrsilbige und mehrfach betonte wörter mit klingendem
 ende:

(engl. subst.): *wajfrjngle* 1706; (franz. subst.): *tónacles*
 (= 'tunicles') 1547, *ýmâges* 1564, *synagógis* 1481; (franz.
 adi.): *córruptible* 1878, *glóriosest* (D *glóriest*) 1611; (eigen-
 namen): *Álexánder* 1066, 1072, 1129, 1157, 1185, 1618,
 1670, 1671; *Meliáger* 1195, 1201, 1262.

b. stumpfer ausgang (396).

1. einsilbige wörter: 174.

α) 124 substantivformen:

95 ae. (an.) masc. oder neutr. im nom. acc. sg.:
 so *kynq* 25 ×, *man* 6 ×, *god* 1059, 1113, *thing* 1685,
tulk (an. 'tulkr') 1212 u. s. w. — Nach D *lefe* (= 'blatt')
 1656; zu bemerken das kürzere *hed* (D *heved*) in 1541.
 — Ich zählte hierzu auch 3 subst., für deren ae. form
 Stratm. männliches und weibliches geschlecht angibt:
 1636 *help* („ae. 'help' f. m., an. 'hialp'; me. gen. *helpes*“
 — s. 336), *see* 1291, 1308, 1365, 1968 („me. *sæ*, ae.
 'sæ' m. f., an. 'sær, siör, siär'; me. gen. *sæs*“ — s. 515),
 1348 *flore* („me. *flor*, ae. 'flör' m. f., cf. an. *flörr* m. —
 s. 229).

15 engl. plur. entsprechend ae. einsilbigen formen:
feet 1360, *myse* (ae. pl. 'mys') 1762, *folc* 1441, *men* 1017,
 1020, 1170, 1202, 1227, 1237, 1498, 1579, 1619, 1790,
 1948, 1994. — In 7 der für *men* angegebenen belege
 steht das wort im dat.; der ausgang ist auch hier als
 stumpf angesehen, da *men* innerhalb des verses nicht decli-
 niert erscheint.

14 × nom. acc. sg. franz. einsilbiger subst., so:

clerk 1353, *aire* (= 'heir') 1606, 1838, *cri* 1604, *di-spit*
 1836 u. s. w.

β) 14 adiectiva:

10 × praedicativ im nom. sg. von masc. oder neutr. nach
 verbalformen von *be*, bsp.: *dede* 1233, *strang* 1149; —
 4 × als acc. sg. des neutr. nach verb + praep. cum acc.:
 (in) *small* 1309, (on) *brad* 1800, D (on) *hegh* 1589; so
 auch (in)-*twa* 1230.

γ) 7 pronemina: *me* 1245, *us* 1816, *zowe* 1823, *he* 1633*,
 1659, *him* 1118, 1622.

δ) 13 verbalformen:

10 × 3. praet. sg. starker verba: *stode* 1136, *was* 1162,
roue (D *ouer-rade*) 1216, *blau* 1228, *rasc* 1354, *strake*
 1386, *tuke* 1446, (ouir)-*drofe* 1505, *fong* 1700, *saze* 1796.
 — 3 × contrah. pp.¹⁾ im sg. *bild* (D *biggid*) 1161, *abaist*
 (D *abaysed*) 1492, *bett* (statt *beaten*, wie in 2927^b) 1927
 A und D.

α) 5 adverbia: *sa*, *so* (ae. 'swa') 1357, 1620 D, 1634 D, *äl-sð*
 1342, *maa* (ae. 'mā') 1273. — me. haben diese adverbia nie
 oder nur sehr selten ein -e angenommen; man vergleiche
 indes *aye* (so geschrieben am ende des abverses) 3438.

ζ) 11 präpositionen: *to* 1033, 1632, *to him* > *him tð* (wegen
 stab) 1175, *of* 1031, 1395, 1406, 1457, *with* 1772, *on* 1539,
 1793, 1690 D (wo in A falsche abtrennung).

2. mehrsilbige und mehrfach betonte wörter der form (v)ʹ: 69.

α) 34 substantiva (in nom. acc. sg.)

4 englische: *thousänd* 1427, *bádrich* (cf. ae. 'badling')
 1782, *móirning* 1853, *ásal(e)ný* 1705; — 30 französische,
 so: *bischöp* 1533, 1587, *gármènt* 1588, *cónsail* 1955,
émperóir 1125, *cónquiroir* 1480, *lösangèr* 1923, *quántité*
 1703, *commándemènt* 1192, *proccéssiòn* 1552, *principálité*
 1737, *sóuerájnèté* 1859. (Wörter wie die beiden letzten
 sind im allgemeinen selten am ende des anverses. Liest
 man sie fünsilbig, so entstehn gewöhnlich schwierigkeiten
 für den versanfang: so ist in 1737 *þe prouince and*
 (D + *þe*) *principálité* nach A *þe pro-* als vorschlag zu

¹⁾ Ich habe hier nicht *bild* (A) > *biggid* (D), *abaist* > *abaysed* u. s. w.
 ergänzt, weil hier nach consonantischen stamm die contraction stärker und
 ersichtlicher ist als bei *araid* (aus *araid*). Vgl. fußnote 2 auf s. 21.

nehmen. Man könnte indes auch etwa lesen *pe prouince and* (bezw. für D *pe prouince and pe*) *principâlité* (also mit klingendem ausgang) oder wieder mit stumpfem ausgang *principâl(i)tè* oder auch *principâl(i)e* (vgl. 'povèrté' im widerspruch zum franz. bei Chaucer, ten Brink § 221). — 1859 A so *sádly in sôverajnetè*, oder so *sádly in sôverajnetè*, D: so *sádly in his sôverentè*.

- ß) 2 adjectiva (nom. acc. sg.): *némýll* (von isl. 'néma', ae. 'niman') 1065; will man die länge der ersten silbe nicht zugeben, so > *némýll(lý)*; *éntýre* (afr. 'entier') 1261.
- γ) 7 adverbia auf *-ly*: *sádly* 1139, *schárply* 1391, *égirly* 1205, *déláuyly* 1351 (Im versinnern ist zwar oft ergänzung von *ly* > *lyché* erforderlich; dennoch setz ich oben stumpfen ausgang an, da der text auch *-ly*, oder *-ly* in der versenkung verlangt, wie später gezeigt werden wird.
- δ) 26 eigennamen: (10 personennamen, so:) *Sámþsôn* 1288, *Sírraphís* 1097, 1101, *Dánièll* 1655, *Antagoýn(e)* (D *ántigôn*) 1912, *Ollímpadós* 1840, *Tétragrámmatôn* (name einer schrift) 1592. — 16 länder-, städte-, flüssenamen: *Strúmà* 1953, 1995, *Gásà* 1451, *Jósaphát* 1197, 1284, *Áscaloým* 1116, *Jerúsalem* 1454, 1488; nach 1488 ist 1171 umzustellen: *to Jáudas ôf Jerúsalem* (*Jérsalèm*).

In den vorstehenden 69 fällen geht die letzte gehobne silbe niemals aus auf *-è*, *-ès*, *-èd*, *-èn* u. s. w. Diese leichten silbchen sind me. zu schwach, um noch einen ganzen takt füllen zu können. Aus dem untersuchten abschnitt sind 6 fragliche fälle zu besprechen: 1295 *and búskes hím in bréniés* (ε×; vielleicht auch *bréni(és)* lesbar), 1390 *árchárs wíth árowés* (ε×; vielleicht auch ein zwar nicht belegtes *ár[r]ówes* = ne. 'arrows' als ε×(×) lesbar), 1602 *ládiés* (= *ládýés* ε×; aber auch = *ládý(és)*, s. oben s. 14 f.). Es handelt sich also in diesen fällen niemals um formen wie etwa *wórdès* oder *képè*, die absolut keine ánderung zuließen. Bei den 3 úbrigen ausgángen begegnet das franz. stütz-e. Dieses ist durch seine natur schon etwas gewichtiger als die anderen (gedeckten oder ungedeckten) end-e: 1802 *I sétt zowe àne ensámplè* (der text gibt oft *ensámpill*; möglich wäre auch: *I sétt[è] zow àn ensámple*); 1173 *hím móneste às a maístèr* (D *ministèr*); 1267 *for maístriés and mýnistrís*.

3. mehrsilbige und mehrfach betonte wörter der form (')|(e): 147.

a) 124 substantiva

17 englische; so *héthing* 1714, *ásáld* 1928, *wírling(e)s* 1733, *ándírling(e)s* 1861 D; — darunter gerechnet auch wörter, die mit ae. '-ness' = me. -*ness*e (bei Orm ist das -e schon fest, vgl. Morsbach § 72) zusammengesetzt sind, da -*ness* um die zeit des dichters der W of A wol nicht mehr als compositienglied empfunden wurde; so (acc.) *licnès* 1709, *wórfínès* (dat.) 1825.

107 französische; bsp. für sg.: *cítè* 1424, *cóntre* 1122, *sólàs* 1490, *víctour* 1484, *bíschöp* 1458, 1570, *sémlè* (D *sémlè*) 1573, *ménèyhe* (D *meýnzè*, afr. 'maignée') 1586, *móntáýn(e)* 1089, *béstáill* 1199, *fórtóun* 1856, *émpéroùr(e)* (dat.) 1699, *compárrisón* (dat.) 1721, *táfetá* (dat.) 1515, *móiestè* (dat.) 1947, *affínitè* (dat.) 1235, *sápiènce* 1022, *sýnagòge* 1058, *solémpnitè* (dat.) 1645, *prospérítè* (dat.) 1860. — beisp. für pl.: *pástòrs* 1234, *gárátt(i)s* 1417, *práýris* = *práýér(e)s* (D *práýèrs*) 1483, *dítis* (D *detes*) = *dítè(e)s* 1908, 1954, *enmýs* = *énmí(e)s* 1916, *báchelèrs* 1797, 1594 D, *Méssedóýns* 1179, *órisóns* 1478, *próphasýs* = *próphasý(e)s* (D *próphécý(e)s*) 1654.

ß) 1 adiectiv: *arómatik(e)* 1566.

γ) 3 verbalformen: *ap-páráill* (inf.) 1919; pp. auf *-(e)d*: *brétòg(i)d* 1152, (A *famýschist* >) D *fámýsh(y)d* 1167.

δ) 19 eigennamen von stádtén und lándèrn, so: *Égípt(e)* 1132, *Pérsý(e)* 1658, 1716, *Ásí(e)* 1917, *Cálodòn(e)* 1028, *Méssedòn(e)* 1625, *Ítalò(e)* 1039 u. s. w.

Die 396 stumpfen ausgánge stehen also zu den 137 klingenden in dem verhältnis von 4 : 1,4. Dasselbe ándert sich nicht wesentlich, wenn man

e. 39 eintreffige wörter als ε× (= ε) oder ε×

gelten lásst. Manche derselben sind wie beim abversende (s. daselbst) so auch hier mit großer wahrrscheinlichkeit sofort als klingend annehmbar.

- 1) a) *bedis* (3. sg.) (ae. 'biddan', vgl. im text *biddis* 1482, 2191, *mekil* (adi.) 1249, *mekill* (adv. etwa = *mek(i)llé?*) 1615, *wete* (inf. = ae. 'witan') 1103, 1718, 1728, *lefe* (inf. = ae. 'lifian, leofian, lifian, lyfian — und libban (!) 1605,

1607, 1609, *gomes* 1739, *gome* 1190, 1467, 1936, *son* (ae. 'sunu') 1379, 1770, *luwe* 1687, *above* (adv. — nach Morsb. § 65 anm. 10, me. *above* = *abān* und *abōwē* = *abuē*; oder *abōven* mit *ō* aus gedehntem ae. *o* neben *u* = westg. *o*) 1374, 1398, 1416; — die pluralform *godis* (wo in D vorkommend, *goddis* geschrieben) 1085, 1725, 1748, 1844, 1935; *gods* (in A, wo in D belegt, *goddes*): 1873, 1874, 1964; der dat. sg. *gode*: 1073, 1642, 1904.

- 1) b) *béry* 1349.
2) *heven* 1102, *geten* (pp.) 1453, [*athil*] 1691, für falschen stab eingesetzt, *athils* 1445, *fadir(e)* 1005, *ouir* 1381, 1496, *holew(e)* (= ae. 'hol') 1900.

d) 430 ausgänge auf *ē* + *e*.

Wie beim abversende les ich in eintreffigen wörtern die end-*e* nach erster langer silbe. Dadurch gestaltet sich zwar jetzt das verhältnis der stumpfen ausgänge zu den klingenden ganz anders; die letzten überwiegen die ersten noch um ein teil, selbst wenn man die unter c) angeführten wörter sämtlich den stumpfen ausgängen zuzählte. Nur auf den ersten blick könnte dies auffällig sein: die zahl der sicher stumpfen ausgänge ist nämlich viel zu klein, und die zahl der sicher klingenden verhältnismäßig viel zu groß, um ohne weiteres den schluss zu gestatten, dass die in frage kommenden wörter stumpf enden müssten. Es wäre zudem undenkbar, dass der dichter dieselben wörter, bloß um schematischem zwang gerecht zu werden, an zwei besondern stellen des verses verschieden, hier als klingend, dort als stumpf behandelte.

Es ist aber auch ganz erklärlich, dass das immerhin deutlich erkennbare bestreben des dichters, auf stumpfen ausgang des anverses hinzuwirken, sich nicht entfernt so einheitlich verwirklichen ließ, wie ihm das herbeiführen klingendes ausgangs beim abvers möglich war. Da bei ihm meist das sinnesende mit dem anvers-ende nicht zusammenfällt, so konnte er oft klingenden ausgang überhaupt nicht umgehn. Er brauchte schließlich in dieser hinsicht auch gar nicht so ängstlich zu sein: er sündigte auch nicht gegen die geschichtliche überlieferung, da das 'poema morale' (nach Zupitza, Angl. I, 138 um 1170 entstanden), das den me. stabenden dichtungen zum vor-

bilde diente, am anversende neben meist stumpfem ausgang auch klingenden zeigt. **Der ausgang des anverses ist also regellos.** Im einzeln wurden die end-*e* folgender wörter gelesen¹⁾:

- 1) 296 substantivformen,
von englischen: a) 78. *widowe* (ae. 'widuwe', 'widwe', 'wuduwe', 'wudwe' — me. *widewe*) 1977 und *harow* (vgl. altschwed. 'harva'; me. *harwe*, *harowe*) 1063 ließen sich vielleicht auch mit erster kürze lesen.) ß) 36. γ) 16. δ) 88 (in 1062 und 1518 hat A den dativ *hede*, D: *hoved*).
von französischen: α) 50. β) 28.
2) 14 pronomina und quantitádi. in subst. verwendung: (*him*-) *selfe* 1383, (*þi*-) *selfe* (D -*self*) 1735, 1742, (*be him*-) *selfe* 1316, (*to him*-) *selfe* (D -*seluen*) 1087, (*all him*-) *ane* 1597, (*all his*-) *ane* 1377, *nane* 1148, (*of*) *siche* 1889, *som* (= *sume*) 1565, (*undire*) *all[e]* 1531, (*of*) *all[e]* 1726, *feve* 1053.

In den ersten 2000 versen findet sich am ende des anverses in A niemals *seluen*. D hat die form außer in 1087 noch in 908 und 918. Am abversende (s. o. s. 13) hat A die form auch. Mit der ausnahmslosen verwendung der kürzren form mag der dichter an dieser stelle den stumpfen ausgang bezweckt haben wollen. Dasselbe gilt für *without* und *within* (als adv. und praep. siehe unten).

- 3) 20 adiectiva (darunter 5 französische; einbegriffen sind quantitádi. und als adi. behandelte pp.): 10 in attribut. gebrauch: (vorstehend) (*þe*) *deyne* (+ *emperoure* im av.) 1958, *fele* (+ *fludis* im av.) 1155, (*of*) *blewe*²⁾ 1524, (*in chalk*-) *quite*²⁾, 1562 (*in*) *quite*²⁾ 1556, (nachstehend) nach sg. (eigennamen): (*þe*) *bald[e]*, 1263, (*þe*) *sage* 1649, (*þe*) *fers[e]* 1839; nach pl. (*baratours*) *bald[e]* 1138, (*riches*) *enoz* 1663. — 10 in praedikat. gebrauch: (nach pluralf. von *be*) *wýnd-lès* 1271, *faynt* (D *faynte*) 1275, *kost* (D *kest*) 1421, *un-done* 1472; (nach inf. *be*, dem sinne nach auf vorhergeh. plur. bezüglich) *dede* 1166, *safe* 1677, *bigg* 1808, *softe* 2000; (nach anderm verb, dem sinne nach pluralisch) *all-ane* 1828, *kene* 1892.
4) 57 verbalformen, und zwar:
28 inf. auf -*e*; — 8 × 1. praes. auf -*é*: *rede* 1646, *lene*

¹⁾ Für die unterabteilungen sind, wo nichts weiteres gesagt wird, die überschriften und beispiele beim abversende (unter c) zu vergleichen.

²⁾ Zu den im dat. sg. stehenden adi. ist jedesmal 'farbe' zu ergänzen.

1781, *breue* 1898, *send*[e] 1962, 1991, *sup-pose* 1551, 1640, *desire* 1673; — 7 \times formen des praes. coni. (1. sg.) *dye* (D *dye*) 1638, *ga* (D *gay*) 1671, (2. sg.) *pas* (D *passe*) 1099, *a-vaile* 1880, (3. sg.) *fayle* 1372, *ouer-sheet* 1767*, *atwynde* 1949. — 14 praeteritalformen starker und contrahierter schwacher verba mit möglichem -e: Ind.: (1. sg.) *grete* 1623, (3. sg.) *ferd* 1057, *tigt* 1060, *wist* 1189, *tid* (D *tyde*) 1193, *mett* 1429, (2. pl.): *tald* 1886, (3. pl.): *bare* 1408, *zede* (D *zode*) 1522, *come* 1811; Coni: (3. sg.): *come* 1104, *zode* 1140; hilfverba: (ind. 3. sg.): *wald* 1677, *had* 1290.

5) 41 adverbia (nie *withouten*, s. o.).

6) 1 präposition *withoute* 1523.

7) 1 coniunction (*and* . . .) *bathe* 1683.

Das ganze gedicht verhält sich in bezug auf den ausgang der beiden verschliffen wesentlich nicht anders. Als grundlage dienen mir bei der prüfung zunächst wider die verse von A, daneben aber auch solche von D, welche fehlende stellen in A ergänzen (vgl. Skeat, s. XIII). Ich hebe noch folgendes hervor:

1) aus dem abversende:

- klingender ausgang eintreffiger wörter ist überwiegend am häufigsten.
- mehrtreffige wörter stehn nur ganz vereinzelt am abversende; es sind dies immer französische: *emperoïr* (oben s. 18: 3 \times als nom. sg. erwähnt) begegnet noch als nom. (voc.) sg. (also stumpf endend) in 2648, 3114, 3430, 3526, 5201; ferner *emperoïris* (nom. pl.) 5416, *empeoïre* (dat. sg.) 882, 2140, 2772, 3974; ursprünglich hatten nominativ-e nach betonter vorletzter silbe: *origyne* 92, 2577 A (*lufe* *pi*) *côn[s]ciënce* (wo D *pi* *conscience* I *lofe*) und der plural *mëssangère[s]* (nach D) 3157. In diesen fallen les ich die end-e; die begründung gibt cap. 4, s. 52 f.
- Selten bilden zwei kleine wörterchen den letzten takt. Ich erwähne noch A *ouit-by* (D *ümbe*) 2762, *of äll þe cöste* [ouit-] *by* (oder *ümbe*) 3590.
- Stumpfer ausgang bei eintreffigen wörtern ist sehr selten. Manchmal stellen sich besrungen von selbst ein:
- für die folg. engl. und franz. subst. gilt das oben s. 16 ff.

gesagte: *brest* (acc.) 841*, *lorde* (nom.) 848, *lorde* (acc.) 2338, *hand* (acc.) 2572, 4791, *vale* (acc.) 4803, *ost* (nom.) > *ostes* 2153; ebenso > *ostes* die acc. in den versen: 499 *he strénthid äll myne öste*[z] und 2031 (D *ostes*), 4763, 4859, 5056: *and remóvís (-id) his öst*[es], vgl. so 3704 und 4187.

- in analogie zu den starken fem. könnten (vgl. o. s. 17 *brest*) folg. ae. starke neutra me. ein -e angenommen haben: *sothe* (acc.) 261, 367, 463, 833*, *loft* (acc.) 778, 5517, 5645 (in den beiden letzten vv. könnte *onlofte* vielleicht auch adverbiales -e haben; ferner wäre eine ersetzung von *loft* durch *lyft(e)* — ae. 'lyft', m. und f., — nicht ausgeschlossen; der text hat *lyft* in 4174*, 4814* . . .), *lyue* (acc.) 2123 (der vers ist nicht ursprünglich, vgl. Hen. s. 6), *lyue* 4488, (vielleicht > time), *liht* (acc.) 4398, *riht* (acc.) 3410; — *cole* 606 (nom., ae. 'cöl', hat bei Chaucer 'tonloses -e durch analogiewirkung in der mehrzahl der kurzsilbigen und einigen mehrsilbigen o-stämmen' (ten Brink, § 203, 5).

γ) die handschriften verbessern sich:

2529 A *folke* > D *folkes*; 2564 A *drenke* > *drynkes*, entsprechend 4525 *drinke* > *es*; 2883 A *yse* > D *ysyd*; 2934 A *wyne* > D *wynex*; 2995 A *sete* (nom.) > D in *his sete* (dat.; — vgl. übrigens unter ε) *sete*, v. 2676); 3143 *king* und *crounyd*.

Danach zu ändern 494 *arme* > -es (vgl. v. 345^b in *hire armes* *ligge*); 199 *feet* (dat., von Skeat eingesetzt für *fortes* der hs.) entweder me. > *feete*, oder > *fotes* (so 4851; *fotes* auch in Sir Gawain and þe Greene Knight); 3373 *tole* > *toles* (vgl. 4581_a — 286* *toylys*); 3329 *heede* (acc.) > *heued* (vgl. oben s. 11); 5000 *sprete* (nom.) > *spirit* (*sprete* und *spirit* in 971 A und D).

δ) das engl. *sale* (acc.) 487 (ae. 'sæl', gen. 'sales') kann (wie oben s. 17 *helme*) ein -e haben in analogie zu frz. 'salle'; *launde* 4818 ist nicht gleich ae. 'land' sondern frz. 'la lande' = 'wiesenland'.

ε) andre englische, gewöhnlich einsilbige substantiva könnten doppelformen haben (mit und ohne end -e): *way* (acc.) 133, 2976, 4870 etwa > *waye* (bei Chaucer ist neben *wey*: *weye*, und zwar, wie es scheint, in häufigerm

gebrauch; schon Orm schreibt 'weʒze' — ten Brink § 199, anm.); *sete* (acc.) 2676 (ae. 'set', an. 'set' > me. *set*; ae. 'sæte', an. 'siēti' > me. *sæte*); *well* 4823 (ae. 'well, wyll' > me. *wel*; ae. 'wella, wylla' m., 'wylle' f., an. 'wella' > me. *welle*); *helpe* 2891, 4224 (ae. 'help' meist femin.); *swete* 3068 (ae. 'swāt' — an. 'sveiti' f.); *sigt* 5307 (Stratm. s. 547 *sih̄t*, sb = ahd. 'siht' f.; = *sih̄de* 5) aus ae. '(ge-)sih̄ð' f.); *cloude* 5395 (Stratm. *clude* sb. ae. 'clūd' m., cf. mnd. 'klude' f.); für *erd* 4941 ließe sich *erthe* einsetzen; *est* in 20 und 445 wäre nach *in-to* auch vielleicht als dat. auffassbar; *lee* 3561 (als sb. = ae. 'lēah', ahd. 'lō, lōch' = me. *lēi* = ne. '-ley' in namen von ortschaften; es ließe sich in *mare fan a wast lee* auch *wast* als sb. und *lee* als adi. (attribut. nachstehend) auffassen, das me. als *lege* vorkommt; man vgl. ähnliche stellung in 427 *and a brand kene*, 3469 *of a kyng riche*. — Sonst finden sich noch 12 englische und 4 französische einsilbige substantiva.

Unter den englischen ist für *knyzt* 5613 *prince* einzusetzen (vgl. den bis auf den eigennamen völlig gleichen vollvers 2773); entsprechend ließe sich 107 und 2241 *berne* durch *wee* oder *freke* ersetzen (ähnliche änderungen verlangt oft der stab). Die andren sind *egg* 507 und 893 (ae. 'æg', an. 'egg'. — in 893 schreibt D *egge*; die von Skeat eingesehne lat. vorlage hat 'ova aurea'; vielleicht hatte das original einen pl. *æger(e)*, entsprechend ae. 'æggru', ahd. 'eigir'; *wand* 57 (an. 'vǫndr' = got. 'wandus'); *fligt* 3905 (ae. 'flight', st. m. — mhol. 'vlucht' f.); *gude* 4205 (> *gudes?*); *goste* (ae. 'gāst, gæst') 4484; *thrist* (ae. 'þurst, þyrst') 4683; *snaw* (ae. 'snāw', an. 'snær, sniær') 4925; *saund* 5555 (ae. 'sand, sond' n; oder > *sandes?*). Die französischen sind: *astate* (af. 'estat') 723, *stank* (af. 'estanc') 3918, *aire* (af. 'heir') 5281, 5418.

Niemals bildet unbedingt sicher ein einsilbiges adiectiv den aberschluss; statt *brad* 2118 A setzt D *of brede* (vgl. ferner 3065, 3833, 5433); in 4409 könnte *safe* (af. 'sauf') mit bezug auf *many modirson* des anverses praedicativisch im pl. stehen; *hate* 4080 könnte adv. sein (der abvers hat auch kein stabwort; ich besse > *was bōylānd [full] hāte*).

Selten begegnen auch einsilbige verbalformen: der v. 2122 mit *sall* (1. sg.) ist nicht ursprünglich (vgl. Hen. s. 6); in 260 ließe sich *can* (1. sg.) durch *kenne* ersetzen (vgl. 577*); (he, it) *may* 179, 2839, 3805; — (3. praet. sg.) *knewe* 211 > *kende*

(vgl. 696* *kend* in A, *knew* in D); *floze* 503 > *flizes?* (*flizand*, part. praes. belegt in 380; v. 504 fährt mit praesensschilderung fort; vgl. 2070 A *bitis*, wo D *bote*) und 550 *fell* > *fallis* (vgl. *fell* und *fallis* 567, 568), *orate* 4708 > *writes*, *wan* 5213 > *winnes* (*lengis* in der folg. zeile?) *bere* 3331 (coni.?) ; *sprong* 5111 und *tuke* 5222 können pl. sein. — pp.: *foun* 159 > *founden* (vgl. 3259* *funde* im versinnern von D, wo A *foun*); *wonn* (*wonne*) 454, 818, 942, 3764 > *wonnen*; *gold* 3504 > *golden*; *sene* 2956 A > D *knaeyn*; *slayn* 3170 > *slayen* (oder > D *to foile*); *tald* 693 und 5193 > *nevenyd?* *done* 293 (umstellbar; *as nōw it dōne wāre?*); (*has him*) *higt* 2565 > (*he him*) *higte?* (vgl. 2651^b); *sent* (D *send*) 2907 > *sendid*; *herd* 3204 > *hyred*, *hered* (f) (ae. 'ge-hyred'); *redd* 3588 (etwa > *reden*, entsprechend seltenerm wests. 'reden?' cf. Sievers § 96, anm. 2); nach *bene* 4578 scheint ein wort zu fehlen: (*ne had*) *stiffe mēn bene* [*fūnden*] ? — einmal steht der inf. *see* am ende: 2605 A *we sāl na māre sēe* (D jedoch schreibt *shall sēe us na more*; *mōre* ist stabwort.)

2) aus dem anversende:

Niemals trifft der letzte takt des anverses ein flexion-e-, -es, -ed, -en. Scheinbar nur ist dies der fall in versen wie 1539 D *a vesture of vjccē* > A *a vestoire to rise ðn* 1694 D *to setez þar besydē* > A *to sere cites þar beside* 1718 D *and who sa wete wāld[?]* > A *and quā sa will hās to wēte* 1815 D *with careful chere* > A *with kene carefull crie* 1211 D *the duke of þe drāfēs* > A *he þāt was dūke of þe drōwes* 2636 *þāt made was and mērkē'd* (A und D) > *þāt was mērkid and mād* (vgl. 318*, 3691).

Wie hier, so stellen sich in allen entsprechenden fällen sofort die bessrungen ein. Ich habe dieselben in cap. 3 bei der besprechung der zu kurzen verse untergebracht.

Für *arowes* und *ladis*, die in den vv. 2455 bzw. 3116 zweitreffig sind, vgl. s. 24.

Gewöhnlich ist am anversende die letzte betonte silbe eines mehrtreffigen wortes ihrer natur nach schwer; einzle ausnahmen erlaubt sich der dichter aber doch: 961 *sayd*, 'Philp þi fādere' und 2525 *to Philip his fādere* (vgl. indes 1005 *wēth ser Philippp your fādere*); 845 *he stākrs he stūbills*; 199 *þen lēdis àt wāre lēttīrd*; 3644 *þare wās þe Mēdis mārtd*; 801 *þen littid þāi na lāngør* u. s. w. — *māntill* (= frz. 'mantel')

ist in v. 2864 zu betonen; entsprechend verwendet der dichter oft wörter mit afr. stütz-e: 5306 *said*: 'sé *pi-sélfe a sámpill*' (afr. 'ensample'; möglich wäre auch: *said*; 'sé *pi-sélfe[n] a sámpill*); vgl. oben *ensámpilè* 1802, *máistèr* 1173 u. s. w.

Cap. 3: Der vers ein siebentakter.

Die meisten verse des gedichtes lassen sich glatt als siebentakter, mit viertaktigem an- und dreitaktigem abvers, lesen.

Dass nicht sogleich alle verse diese regelmäßigkeit zeigen, ist eine folge fehlerhafter überlieferung.

Wie ich in den den stab behandelnden cap. zeigen werde, überspringen die schreiber oft stabwörter oder ersetzen sie durch andre, nicht stabende wörter. Solche fehler sind aber für die untersuchung des versmaßes nur dann von belang, wenn damit zugleich gegen das eigentliche wesen des me. verses, die viertaktigkeit des anverses und die dreitaktigkeit des abverses, gesündigt wird. Alle diejenigen verse, die trotz fehlender oder falscher stäbe dennoch die erforderliche anzahl takte ergeben, lass ich hier daher unberücksichtigt.

Die fehlerhaft überlieferten verse besprech ich in 3 abteilungen. Es wird sich ergeben, dass man gewöhnlich mit leichter mühe die ursprüngliche fassung wiederherstellen kann.

erster teil: falsche abtrennung des vollverses.

Durch die falsche abteilung mancher vollverse ist eine überladung der einen vershälfte auf kosten der andren herbeigeführt worden.

- a) der herausgeber trennt den richtigen siebentakter falsch ab, so: 1690 A *a messagere to myn | on quat men of him said*; *on* ist, vgl. D, zum anvers zu ziehn.
- b) die schreiber haben ein wort ausgelassen, und der herausgeber hat in dem verstümmelten verse die teilung ohne rücksicht auf einen richtigen parallelvers vorgenommen. Für folgende verse, in denen das ausgelassene wort zugleich stabwort ist, weist Hen. die falsche teilung unter angabe der richtigen lesung ausdrücklich zurück: 890 A (> D, s. 66) und 2250 A (> D, s. 64). Ohne besondre erwähnung des Skeatschen fehlers bessert er ferner (s. 72) mit recht: 2257 A (> D), 1637 D

Lebenslauf.

Ich, Heinrich Steffens, kath. confession, wurde geboren am 1. september 1874 zu Düren, als sohn der cheleute Joh. Matth. Steffens und Katharina geb Thelen.

Meinen ersten unterricht erhielt ich in der volkschule zu Düren. Darauf besuchte ich von ostern 1885 ab das gymnasium meiner heimatstadt, welches ich ostern 1894 mit dem zeugnis der reife verließ.

Von diesem zeitpunkt an bin ich an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität immatriculiert, an der ich neuere sprachen und germanistik studierte.

Ich hörte die vorlesungen folgender herren professoren und docenten:

M. Förster, W. Foerster, Gaufinez, Litzmann, Lork, Neuhäuser, Trautmann, Wilmanns.

Allen diesen herren, besonders herrn Prof. Dr. Trautmann, sei hiermit mein lebhafter dank ausgesprochen.

Thesen.

1. In 'Sir Gawayne and the Green Knight' sind die den abschluss einer jeden strophe bildenden reimenden verse mit ausnahme des ersten, des eintaktigen bobverses, als viertakter aufzufassen.

2. In demselben gedichte vv. 1239/40.

*'Me behoves of fyne force
Your servaunt be and schale'*

ist *schale* = an. *skali* = me. *scāle* (*schāle*) mit der bedeutung 'wohnung'.

3. Beowulf v. 49^a 'geafon on gār-secg' ist *geafon* mit Trautmann als nordhumbr. *geafon* = *geofon* = 'flut' zu fassen, gegen die gewöhnliche annahme *geafon* = *gēafon* 'sie gaben'.

4. Beowulf v. 1452^a *frēa-wrāsum* = 'starke helmketten' (Heyne: diademartiger zierat). *Frēa* 'herr' trägt in sich den begriff 'stark, mächtig'; vgl. Elene 403 *ƿeoden-bealu* = 'großes übel'.

5. Patience (hrsg. Morris, Alliterative Poems², 1896) v. 122^b *ƿaz he be stape fole*] *ƿaz ze be starc fole*.

